

Aus der Höfener Schulchronik

Das Feuer in der Höfener Schule während der schweren Kämpfe kurz vor Weihnachten 1944 ließ nicht mehr viel Brauchbares übrig, abgesehen von einigen angekohlten Möbeln und dem massiven Mauerwerk. So gut wie alle Unterlagen waren vernichtet und mit ihnen die alte Chronik, die nicht nur Einträge zum Schulwesen, sondern auch Notizen zu wichtigen Ereignissen des Dorflebens seit der Mitte des 19. Jahrhunderts enthielt. Da das Führen einer Chronik damals noch zu den Pflichten des Schulleiters gehörte, erteilte die Aufsichtsbehörde vermutlich gegen Ende 1946 der Hauptlehrerin Maria Schmitz den Auftrag, eine neue anzulegen, die heute im Stadtarchiv Monschau unter der Signatur Amt Kalterherberg 437 aufbewahrt wird. Für eine Zusammenfassung der früheren Ereignisse konnte Schmitz ihren am 1. August pensionierten Vorgänger Richard Schmiedem gewinnen. Ihm ist es zu verdanken, dass zumindest einige Nachrichten aus früherer Zeit auf uns gekommen sind.



Alles begann mit einer Hüteschule. Die Höfener Schulchronik erinnert unter anderem an den Bau des zweiten Schulgebäudes an der Schmiedegasse, hier auf einem Foto von 1932. (Abbildung: Eifel- und Heimatverein Höfen)

„Die alte Schule wurde um 1860 als Bruchsteinbau erreicht, wie es in der damaligen Zeit für die Eifel charakteristisch war. Die Schule war 3stufig und hatte 2 Säle, von denen einer im Unterhause links des Hausflures, der andere auf der 1. Etage lag. Auf der rechten Seite des Hauses befand sich im Erdgeschoß und in der Etage je eine Lehrerwohnung. Die obere umfaßte 3, die untere 2 Räume. Letztere sollte dem jüngeren Lehrer zugewiesen werden. Die 5 Wohnräume waren aber jahrelang die Dienstwohnung des 2. Lehrers, weil der alte Lehrer Nix bis 1896 in

seinem Eigentum wohnte. Nach dem Neubau der Schule 1911 baute die Gemeinde das alte Schulgebäude in 2 geräumige Dienstwohnungen für die Lehrkräfte um. Die Regierung in Aachen legte Wert darauf, daß diese Wohnungen nicht anderweitig benutzt wurden. Im Weltkrieg wurde auch das Bürgermeisteramt in dem Hause untergebracht und zwar in den beiden rechts unten im Flur gelegenen Zimmern. Als einmal der Bürgermeister die Wohnung beanspruchte und der dort wohnenden Lehrer eine andere Wohnung beziehen sollte, entschied die Regierung zu Gunsten des Lehrers und bemerkte noch dazu, daß die Unterbringung des Bürgermeisteramtes in dem Gebäude zu Unrecht geschehen sei.“

Heute ist es bei uns undenkbar, dass Kinder die Schule nicht besuchen können, weil sie ihren Beitrag zum Lebensunterhalt der Familie leisten müssen. Noch bis ins 20. Jahrhundert hinein war das aber eine Selbstverständlichkeit. Um ihnen trotzdem ein Mindestmaß an Kenntnissen beizubringen, wurde eine ganz spezielle Lösung gefunden. „Bis 1911 bestand hier die sogenannte Hüteschule, ein Privileg, das nur den Kreisen Monschau, Malmedy und dem nordwestlichen Teil des Kreises Schleiden, z. B. Dreiborn, zugesagt worden war. Die Kinder der Oberklasse hatten im Sommer von 1-4 und im Winter Vor- und Nachmittagsunterricht. Um 1900 wurde für die Oberklasse auch der Mittwochnachmittag mit Unterricht belegt. So konnten die Kinder zur Sommerzeit täglich zweimal die Kühe hüten. Die Hütekinder erhielten für die Weidezeit einen Entgelt und die Kost. Die Leute, denen kein Hütekind zur Verfügung stand, boten einige Taler Lohn. In der Hütezeit kamen sogar auswärtige Kinder nach Höfen. – Die Mittelstufe besuchte Sommer und Winter vormittags die Schule, während die Kinder der Unterklasse im Sommer vormittags und im Winter nachmittags Unterricht hatten. Höfen hatte damals 2 männliche Lehrkräfte. Handarbeitsunterricht erteilte eine Frau aus dem Dorf. Die Hüteschule wirkte sich für die schulischen Leistungen der Oberklasse sehr nachteilig aus. Deshalb suchte die Regierung im Interesse der Jugend, diese Einrichtung abzuschaffen. Es gelang erst nach hartem Kampfe im Jahre 1911.“

Anfang des 20. Jahrhunderts ergab sich ein im Monschauer Land wohlbekanntes Problem. „In Anbetracht der stetig wachsenden Schülerzahl erwies sich die alte Schule mit ihren 2 Klassensälen als zu klein, und man sah die Notwendigkeit eines Schulneubaues ein. Die Gemeinde kaufte von einem Einwohner namens Kirch ein Grundstück an der Schmiedegasse, das öffentlich zum meistbietenden Verkauf kam. Der Gemeindediener Bongard hatte vom Bürgermeister den Auftrag erhalten, jedes abgegebene Gebot [um] 5 Mark zu überbieten. Auf diese Weise erwarb die Gemeinde das Grundstück, auf welches man im Jahre 1910 die neue Schule mit 3 Klassensälen und einer geräumigen Lehrerwohnung im Oberstock erbaute. Neben der besseren Ausstattung hatte das neue Schulgebäude den Vorteil, nicht mehr an der Hauptstraße zu liegen, die Leib und Leben der Kinder gefährdete. Nun hatte die Schuljugend auch einen ausreichenden Schulhof und Spielplatz. Am 1. Januar 1911 wurde die neue Schule bezogen, im April 1911 eine 3. Lehrkraft, eine Lehrerin, angestellt.“

Interessant sind auch Schmiddems Angaben zu den Schülerzahlen. „In den letzten Jahrzehnten des vorigen [des 19.] Jahrhunderts war die Schülerzahl stetig, doch verhältnismäßig zu gering. Höfen zählte bei 1050 Einwohnern nur 120-130 Schüler, eine Folge der ärmlichen Verhältnisse, in denen die Bevölkerung damals hier lebte. In den Neunziger Jahren besserten sich die Lebensbedingungen. Nach 1900 stieg die Schülerzahl von 120 bis 226. Deshalb erhielt Höfen 1910 die 3. Lehrkraft. Nach dem 1. Weltkrieg ging die Schülerzahl auf 123 zurück. Von 1934 ab stieg sie jedoch auf 230.“ Während des Zweiten Weltkriegs kam es zu einem unerwarteten Zuwachs. „Infolge einer Überweisung von 80 Kindern des Dürener Waisenhauses wurde

Lehrerin Schmitz nach Höfen abgeordnet. Die Kinder hatten wegen der stetig wachsenden Fliegergefahr in Düren im Schulheim St. Josef Aufnahme gefunden.“ Der 3. September 1944 stellt eine Zäsur dar, denn an diesem Tag „wurde die Schule in Höfen geschlossen, vorläufig für 4 Wochen. Aber schon bald mußte Höfen geräumt werden. Die Bewohner wurden teils nach Monschau, teils nach Mitteldeutschland evakuiert. Im Frühjahr 1945 kehrten sie aus der Evakuierung zurück. Das Schulhaus war mit vielen anderen Gebäuden des Ortes zerstört. Am 15.11.1945 konnte der Unterricht wieder aufgenommen werden und zwar zunächst in einem Raume des Pfarrhauses, den Hochw.[ürden] Herr Pfarrer Nösser bereitwilligst zur Verfügung stellte. Das Wissen der Kinder hatte glitten, aber die Erziehung konnte wieder systematisch geleitet werden. Bis Ostern 1946 unterrichteten an der Schule Herr Hauptlehrer Schmiddy u. Schulhelferin Fräulein Mathilde Aretz. Mit Beginn des neuen Schuljahres traten Lehrerin Maria Schmitz aus Düren und Schulhelfer Herr Karl Rader in das Lehrerkollegium ein. Der Unterricht wurde jetzt teilweise in das Gasthaus Schmiddy verlegt, später ganz mit Ausnahme des Religionsunterrichtes. [...] Die Schule war im Gasthause Schmiddy äußerst behelfsmäßig untergebracht. Man hatte den Tanzsaal durch eine Bretterwand in einen größeren und einen kleineren Raum geteilt. Die Aufteilung durch die Bretterwand führte zu einer gegenseitigen starken Störung des Unterrichtes. Im Laufe der Zeit wirkte sich der Aufenthalt im Behelfsheim für Lehrer und Schüler zu einem unhaltbaren Zustand aus. Es fehlte an allem. Außer den stark beschädigten Schulbänken, die zudem nicht für die Schülerzahl ausreichten, war kein Mobiliar vorhanden. Täglich krachten Bänke zusammen. Dazu bot die Lage des Gasthauses an der Hauptstraße des Ortes infolge des starken Verkehrs eine ständige Gefahrenquelle. Die Lage um das Wohl und Wehe der Kinder verstärkte sich, als am 16.6.47 bei einem Verkehrsunfall eine Schülerin der 4. Klasse getötet und 3 andere schwer verletzt wurden. Das Unglück geschah auf dem Schulwege. Die Kinder traf keine Schuld. [...] Das Unglück vertiefte die Erkenntnis, daß der Neubau [der Wiederaufbau] der Schule eine dringende Notwendigkeit sei. Er war bereits gleich nach der Evakuierung durch den damaligen Bürgermeister und Hauptlehrer Schmiddy vorbereitet [worden]. Das war in der damaligen Zeit bei der Materialknappheit u. den Transportschwierigkeiten ein Wagnis, ein Unterfangen. Die Arbeiten wurden dann durch unsern tatkräftigen jetzigen Herrn Bürgermeister Josef Theißen zu einem glücklichen Ende gebracht. Keine andere Schule des Kreises Monschau war bis dahin fertiggestellt. [...] Am 12. Juni [1948] wurde die Schule zur großen Freude der Kinder und Lehrpersonen bezogen. Allerdings mußten vorläufig noch die alten Schulbänke benutzt werden. Die Schule ist in Anlehnung an den Plan der zerstörten aufgebaut worden.“ 19 Jahre später hatte das Gebäude an der Schmiedegasse ausgedient. Die Einweihung der nicht weit davon entfernten neuen Grundschule an der Hauptstraße fand am 6. September 1967 statt.